

Rheingauer Beobachter

Einziges und amtliches Organ



der Stadt Eltville u. Umgegend.

Erscheint **Mittwochs und Sonntags**
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal **M. 1.00** für Eltville u. auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühren).

Druck und Verlag von **Alwin Goege** in Eltville a. Rh.

Insertionsgebühr per 5-gespaltene Petit-Zeile **10 S.**

Nachweislich größte Abonnentenzahl in Eltville.

N. 34.

Eltville, Mittwoch, den 26. April 1899.

30. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer unseres Blattes
umfaßt **2 Blätter (6 Seiten).**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche noch Zahlungen für das Jahr 1898/99 an die Stadtkasse zu leisten haben, werden um Erledigung bis **spätestens 1. Mai** er. ersucht, da des bevorstehenden Jahresabchlusses wegen alle an diesem Tage noch vorhandenen Rückstände im Zwangswege beigetrieben werden. Desgleichen wird um baldigst. Einreichung der Rechnungen für etwa noch zuteilhende Guthaben an die Stadtgemeinde gebeten.

Eltville, den 25. April 1899.

Der Magistrat:

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerverzeichnisse (Einkommen unter 900 M.) liegt vom **26. April bis einschl. 10. Mai** l. J. zur Einsicht im hiesigen Rathhause während der Dienststunden offen. Dem Steuerpflichtigen steht binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung in Gemäßheit des § 75 des Gef. vom 24. Juni 1891 zu.

Eltville, den 25. April 1899.

Der Magistrat.

Der „Rheingauer Anzeiger“ veröffentlicht folg. n. r.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Prüfungen über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlagswesens werden im II. Quartal 1899
am 2. Mai zu Frankfurt a. M.,
„ 13. „ „ „ „
„ 16. „ „ „ „
„ 24. „ „ „ „
abgehalten werden.

Meldungen sind nach Maßgabe des § 3 der Prüfungsordnung (Realerregungs-Amtsblatt Seite 62 von 1895 und Seite 260 von 1894 und Amtsblatt für den Stadt- und Landkreis Frankfurt a. M. Seite 58 von 1895 und Seite 266 von 1894) für die Prüfung in Frankfurt a. M. an den Departements- und Kreisarchiv Professor Dr. Reubardt daselbst, für die Prüfung in Eltville an den Kreisarchiv Dr. Werner daselbst, für die Prüfung

in Dillenburg an den com. Kreisarchiv Dr. Göttsch-Inspector Bong daselbst und für die Prüfung zu Wiesbaden an den Kreisarchiv Dr. Komppmann hier zu richten.

Wiesbaden, den 13. April 1899.

Der Regierungs-Präsident.

Der Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung von Lehrschullehrern an der Lehrschule zu Charlottenburg ist auf Montag, den 3. Juli d. J.

festgesetzt.

Anmeldungen sind zu richten an den Director des Instituts, Oberhofarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42.

Wiesbaden, den 4. April 1899.

Der Regierungs-Präsident.

Die Frühjahrsversammlung des 14. landwirtschaftlichen Bezirksvereins findet Sonntag, den 30. April d. J., Nachmittags um 4 Uhr im Gasthaus „Rheingauer Hof“ zu Winkel statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsbilanz pro 1898/99;
 - 2) Wahl der Abgeordneten zur diesjährigen Generalversammlung;
 - 3) Vortrag des Herrn Kreisarchiv Dr. Göttsch über den Ankauf landwirtschaftlicher Haustiere;
 - 4) Vortrag des Herrn Administrator Dorn über „Geflügelzucht“;
 - 5) Wünsche und Anträge der Mitglieder;
 - 6) Aufnahme neuer Mitglieder;
- Die Mitglieder und Freunde des Vereins sind zum zahlreichen Besuche eingeladen.

Erbach, 21. April 1899.

Der Vorsitzende.

Freiherr von Dettinger.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Berlin, 22. April. Die 15. Kommission des Abgeordnetenhauses für das Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche beschäftigte sich heute mit den in Artikel 82 vorgeschlagenen erforderlichen Änderungen der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879, welche unverändert genehmigt wurden bis auf eine zu § 82 Absatz 2. Hier schlug der Entwurf eine Verlängerung der Frist von 6 Wochen auf 3 Monate vor. Die Kommission hat dieselbe auf 6 Monate erhöht. Die Beratung über Artikel 83 betreffend die Hinterlegungsstellen für Wertpapiere wurde ausgesetzt. Von den in Artikel 84 enthaltenen Änderungen des preussischen Gerichtskosten-gesetzes vom 25. Juni 1895 gelangten die bis zum § 44 in Vorschlag gebrachten unverändert zur Annahme.

* Götting, 21. April. (Zwischen den Leitern der Turnerschaft und des Reichsvereins für vaterländische Festspiele) hat eine Besprechung in Leipzig stattgefunden, die zu einer vollkommenen Vertretung der bislang noch bestehenden Missverständnisse und dann zu einer Verständigung geführt hat. Das ist um so mehr zu begrüßen, als die Ziele des Reichsvereins und der Turnerschaft sich durchaus nach der gleichen Richtung bewegen. Die Mitteilung von dieser Verständigung hat daher diejenigen, welche die Ziele des Reichsvereins und die zu ihrer Durchführung gewählten Mittel kannten, um so weniger überrascht, als hervorragende Männer des öffentlichen Lebens und auch der einzelnen Parteien, der Wissenschaft und Kunst auf seiner Seite stehen. Man wird zugeben müssen, daß diese Ziele aber ungeachtet weitverbreiteter Schriften und mannigfachster Veröffentlichungen noch nicht in die weiten Kreise des Volkes eingedrungen, und daher Missverständnisse, die nur eine Vermehrung vorübergehender Festlichkeiten vermuten, nicht ausgeschlossen waren. Das haben jetzt auch die Verhandlungen mit der Turnerschaft ergeben, worüber die „Deutsche Turnzeitung“ vom 20. April berichtet. Zunächst legte v. Eckenföhrd einleitend die Ziele des Reichsvereins dar, wonach der Reichsverein, was die Mittel zur Erreichung seiner Ziele betrifft, eine große Vereinigung von Vertretern aller Stände sein soll, die bezweckt 1) das Verständnis für die Notwendigkeit volksgesunder Leibesübungen und das Interesse dafür in alle Kreise des Volkes zu tragen, um den einzelnen Körperschaften, welche die Pflege der Leibesübungen als Ziel aufgenommen haben, neuen Auftrieb zu eröffnen, 2) diese Körperschaften auch im einzelnen bei ihren Bestrebungen zu unterstützen, wo das Eintreten weiterer Kreise erforderlich sein kann, und 3) die Vertreter dieser verschiedenen Leibesübungen (Turnen, Spiel und Sport) von Zeit zu Zeit auf den örtlichen, vaterländischen Festspielen und später auf dem Nationalfest zusammenzuführen, um zu den stets unzureichend bleibenden Mitteln des Wortes und der Schrift dem Volke auch die unmittelbare Anschauung und Anregung, sowie ein Vorbild zu geben. Es folgte dann eine eingehende Aussprache, wonach man sich schließlich in den Vorschlägen der Herrn Oberreichsanwalt Dr. Samml und Dr. Göttsch einigte, die darauf hinzuliegen, die Zwecke des Reichs-

Auf der Berliner Stadtbahn.

Novelle von A. v. Quilg.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Dabei hast Du dich auch recht thöricht benommen, Fredchen. Auf eine solche, nicht der einzelnen Dame, sondern ihrem ganzen Geschlechte erwiesene Artigkeit gehört ein höflicher Dank, Du konntest ruhig den Dir angebotenen Platz annehmen.“

„Ja, da hat Mama ganz recht,“ fiel der Graf ein. „Weil leider dieser höfliche Dank heutzutage recht oft verabsäumt wird, und nur zu viele Vertreterinnen des schwächeren Geschlechts derartige Rücksichten der Männer als etwas Selbstverständliches, ihnen Gebührendes hinnehmen, so fällt es auch vielen sogenannten Herren der Schöpfung nicht mehr ein, sich ritterlich gegen die Frauenwelt zu benehmen.“

„Bei Dir, liebe Freda,“ sagte die Gräfin, „war es eine falsch angewendete Zurückhaltung, die man deiner Jugend und ländlichen Unerfahrenheit zu gute halten muß. Jedenfalls ist es besser so, als wäre Du zu freundlich gegen einen Unbekannten

gewesen“, fügte die gutmütige Dame hinzu, als sie der Tochter betrübtes Gesicht sah. „Alles in der Welt will erst gelernt sein, Du weißt ja, wie wir Schlesier bezeichnend sagen, „zu viel und zu wenig ist immer a Ding!““

„Trotz des perlenden Schaumweins, den der Graf bestellt hatte, um, wie er scherzend sagte, auf das Wohl des Netters seiner Tochter anstoßen zu können, hatte Letztere aber ihre sonstigen unbefangene Heiterkeit noch nicht wiedergewonnen, so sehr sie sich auch bemühte, heiter und liebenswürdig zu erscheinen. Den Vater täuschte sie damit, dem scharfsichtigen Auge der Mutter aber entging nicht die Veränderung im Wesen ihres Lieblings, wenn sie dieselbe auch nur für eine Nachwirkung des vorher Erlebten hielt. Das eindrucksfähige Gemüt der jungen Gräfin aber beschäftigte sich nur mit ihrem Beschüzer und seinem plötzlichen Verschwinden, und während sie anscheinend auf das von den Eltern geführte Gespräch lauschte, hörte sie im Geiste seine wohlklingende Stimme, wie er so ruhig und bestimmt mit dem Schaffner sprach, glaubte sie seine sprechenden braunen Augen auf sich gerichtet zu sehen, mit dem liebevollen, mitleidigen Ausdruck, wie vorhin, als sie so außer sich war.“

Ach, es war ja alles nur Einbildung, er würde wohl für immer verschwunden bleiben!

„Nun, liebe Hildegard, was meinst Du, wenn wir zur Gewerbe-Ausstellung fahren?“ wendete Graf Zechlin sich an seine Gemahlin, als beide nach beendetem Mahle noch eine Tasse Mokka zu sich nahmen, „oder bist Du zu sehr ermüdet?“

„Keine Spur, Eberhard,“ erwiderte lächelnd die Gräfin: „ich freue mich schon sehr, etwas von der Ausstellung zu sehen, Du nicht auch, Fredchen?“ „Gewiß Mama,“ beeilte sich diese zu antworten, obgleich sie, mit ihren Gedanken beschäftigt, nur halb hingehört hatte. „Nun so kommt Kinder! Wir benutzen aber nicht wieder die Stadtbahn, davon habe ich für heute genug, ein Taximeter wäre mir lieber.“ Bei diesen Worten erhob sich der Graf, und Frau und Tochter folgten seinem Beispiele. Eine von dem Portier des Hotels herangeführte Droschke nahm bald das Ehepaar mit Freda auf und führte ihre Insassen in raschem Tempo dem erstehenden Ziele, der Gewerbe-Ausstellung auf Treptower Terrain zu. Wie sehr staunten die aus der Provinz Kommenden über die wirklich großartige Anlage der Ausstellung, die einen überwältigenden Eindruck gewährte. Zu-

vereins in dessen Sitzungen zum allgemeinen Ausdruck zu bringen, und nahm, nachdem Dr. Hamm zu Gunsten des Börschen Antrages den seinigen zurückgezogen hatte, die folgende Fassung der Zweckbestimmung an: „Der Reichsverein bezweckt, überall im Vaterlande die Volksge sundung, sowie die Erstar tung deutscher Sitte, deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung zu fördern. Er erzielt dies durch Unterstützung aller im vaterländischen Geiste betriebenen Arten von körperlicher Uebung, durch Schaffung örtlicher und allgemeiner vater ländischer Feste, sowie durch Verebelung der be stehenden Volksfeste.“ Der Antragsteller fügte erklärend hinzu, daß durch den Vorschlag eine grund sätzliche Auffassung des Reichsvereins nicht berührt werden solle. Die „deutsche Turnzeitung“ schließt mit den Worten: „Mit dem Wegfalle des Fest spielgedanktes als bisher nahezu einziges nach außen hin auftretendes Hauptziel des Reichsvereins er öffnet sich ein weites, großes Feld für die gemein same Arbeit aller derer, die in der Gesundung und Erstar tung unseres Volkes an Leib und Seele, in der Verebelung deutscher Sitte, in der Hebung deutschen Volksbewußtseins und in der Pflege deutscher Kraft im vaterländischen Sinne die sicherste Gefahr für eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes erblicken. Die deutsche Turnerschaft wird bei Lösung solcher Aufgaben nicht fehlen!“

* **Zur Abrüstungskonferenz** im Haag schreibt die „Times“: Es ist ziemlich sicher, daß Herr v. Stahl, der russische Botschafter in London zum Präsidenten gewählt werden wird. **Bei Eröffnung** der Verhandlungen wird natürlich der Doyen den **Vorhalt** übernehmen. Es trifft sich, daß dies **Graf Münster** ist. Selbst wenn der Präsident durch alphabetische Präcedenz gewählt würde, würde der selbe ebenfalls Graf Münster sein. (Allemagne.) Graf Münster wird Herrn v. Beauport den Vertre ter des Landes, dessen Gastfreundschaft die Konfe renz genießen wird, vorschlagen. Es darf erwartet werden, daß Herr v. Beauport des erhabenen Urhebers der Konferenz für die Präsidenschaft vorschlagen wird.

Aus **Wien** verlautet: Der erste Sektionschef im Ministerium des auswärtigen Graf Welfersheim ist aus Anlaß seiner Vertrauung mit der Vertretung Oesterreich-Ungarns auf der Friedenskonferenz im Haag zum außerordentlichen bevollmächtigten Bot schafter ernannt worden.

Frankreich.

* **Zur Dreyfus-Affaire.** Der „Figaro“ veröffentlicht heute Aussagen der Schriftkundigen Gobert, Giry, Delhomme, Couard, Barinard und Meyer, sowie eine sehr bemerkenswerte Aussage des Journalisten Chinchotte. Dieser berichtet, daß er während des Prozesses Zola in einer Pause an einer Gruppe vorüberging, in der sich Esterhazy be fand. Er hörte Esterhazy sagen: „Sie langweilen mich schließlich mit Ihrem Bordereau. Nun wohl, ich habe es geschrieben, aber ich habe es auf Be fehl gethan.“ Einige Minuten später hörte Chinchotte, als er wieder an der Gruppe vorüberkam, Esterhazy sagen: „Man kennt die Anuserei des Generals Billot. Wenn er mir 80000 Fres. in einem Jahre gegeben hat, so geschah es gewiß, damit ich etwas dafür leiste.“

China.

* **Peking**, 24. April. Es wird täglich klarer, daß die chinesische Regierung immer reaktionärer wird. Ihre Haltung gegenüber den Ausländern droht unerträglich zu werden. Die ausländischen Vertreter

klagen darüber, daß ihre Verhandlungen mit dem Tsung Li Namen reine Zeitverschwendung seien. Man darf annehmen, bei Fortdauer dieses Zustan des werde eine ernste Gegenvorstellung direkt an die Kaiserin gerichtet werden.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

— **Elville**, 23. April. Die heute Nachmit tag im Rathauszimmer unter dem Vorsitze des Herrn Mathews Paul abgehaltene General versammlung der Ortskrankenkasse des ehemaligen Amtes Elville erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Als Beisitzer fungierten die Herren Wendelin Rheinberger aus Niederwalluf und Alois Damm I. aus Neudorf. 1) Dem Kassirer Dr. Adam Müller II. wurde vonseiten der Versamm lung für das Rechnungsjahr 1898 Entlastung er teilt. 2) Beschlußfassung über den Antrag des Vorstandes betreffend die Carenzeit der Frauen der freiwilligen Mitglieder sowie der freiwilligen weiblichen Mitglieder wurde von der Versammlung nach § 17 des Statuts angenommen. Hiernach müssen diejenigen Mitglieder, welche für ihre Frauen im Falle einer Entbindung freie ärztliche Behand lung und freie Medizin beanspruchen, mindestens 6 Monate lang der Kasse angehören. 2) Der An trag des Vorstandes, den erkrankten Mitgliedern auch an Sonn- und Feiertagen Unterstützung zu ge wahren, wurde einstimmig angenommen und soll dieser Beschluß nach der vom Herrn Agl. Landrat Wagner zu Müdesheim eingetrossenen Ge nehmigung in Kraft treten. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

□ **Elville**, 24. April. Herr Strommeister Hesse in Schiersheim wurde zum Agl. Wasserbau wart befördert und ihm die neu errichtete Stelle für den Rhein, die Strecke Viebrich—Müdesheim umfassend, übertragen.

— **Elville**, 25. April. Der Rhein wächst wieder stark und sind die Fluten schmutziggelb. Die neuesten Wasserstands Nachrichten lauten: Nehl langsam fallend; Wimpfen fallend; Mannheim und Magau steigend.

— **Elville**, 24. April. Falb sagt über das Wetter in nächster Zeit: Für die nächste Zeit erwarten wir unter dem Einflusse des kritischen Terms vom 25. April (2. Ordnung) ab ausge breitere und ausgiebige, von Gewittern begleitete Regen, bei verhältnismäßig hoher Temperatur. Vom 28. ab ist Abnahme der Regen wahrscheinlich. Die ersten Maientage dürften ziemlich trocken ver laufen. Vom 7. ab erwarten wir ausgebreitete Gewitter mit unbedeutenden Niederschlägen. Der 8. ist ein kritischer Termin 2. Ordnung.

< **Elville**, 24. April. Drei goldene Worte für Lehrlinge. Ein alter Handwerker vermerkte in seinem Tagebuche, daß sein Meister ihm beim Eintritt in die Lehre mit folgenden Worten empfangen hätte: „Sei treu und ehrlich!“ „Sei aufmerksam, lernbegierig und folgsam!“ „Sei bescheiden und dienstfertig!“ Kurz sind die Worte aber so inhalt reich, daß jeder Lehrling gut beraten ist, der sie beherzigt.

* **Raenthal**, 20. April. In Frankfurt a. M. wurde gestern ein junger Mainzer, ein gewisser J. Herder, verhaftet, der in Raenthal in einem Ge schäfte als Bolontär beschäftigt war und dort einen Betrag von 600 Mark unterschlagen hatte, den er bis auf 346 Mark bereits in „Damengesellschaft“ verjubelt hatte.

* **Wiesbaden**, Herr Direktor Rauch wird wie man uns mitteilt, Wiesbaden nicht verlassen.

Herr Rauch beabsichtigt, hier ein neues Residenz theater zu erbauen. Die einleitenden Schritte sind bereits gethan.

* **Wiesbaden**, 24. April. Eine besondere Ehrung wurde dem Inspektor des Residenz-Theaters, Herrn Schiller zuteil. Derselbe (Sache) richtete gestern ein Glückwunsch-Telegramm an Se. Majest. den König von Sachsen und erhielt darauf von Sr. Majestät folgende Antwort: „Ich danke herzlich für die Mir zugesandten freundlichen Glückwünsche, Albert“.

* **Langenschwalbach**, 22. April. Die geistige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Versekung des Herrn Bürgermeisters Höhn in den Ruhestand. Der Magistrat hat das Gesuch des Herrn Bürgermeister Höhn genehmigt und auch die Stadtverordnete beschließen ohne weiteres demgemäß. Herr Rechnungsrat Leig hält sich als Mitglied des Magistrats für verpflichtet, nachdem durch diesen Beschluß Herr Bürgermeister Höhn endgültig aus seinem Amte ausgeschieden sei, demselben an dieser Stelle seinen Dank auszusprechen für die langjährige, nur auf das Wohl der Stadt gerichtete Geschäftsführung und wünscht demselben recht baldige Wieder herstellung seiner Gesundheit. Sodann wird noch in schriftlicher Abstimmung mit 13 gegen 7 Stimmen beschlossen, die Bürgermeisterstelle nicht auszufüllen.

* **Homburg v. d. H.**, 22. April. (Von der Saalburg.) Seine Majestät der Kaiser hat zu den Bauten auf der Saalburg eine weitere Summe von 22,000 Mark in Aussicht gestellt.

* **Frankfurt**, Sittenbildchen aus der besseren Gesellschaft. Vorgestern wurde auf dem Hauptbahn hof ein fein gekleideter Herr, in dessen Begleitung sich eine ältere Dame befand, verhaftet. Die Verhaftung erregte großes Aufsehen, da der Herr sich mit Händen und Füße wehrten und mit einem biden Stock auf die Schutzleute einhieb. Nach vieler Mühe gelang es den Beamten, den sich wie rasend Geberdenden zu überwältigen und nach der Wache zu verbringen. Der Verhaftete ist ein Maler, aus Braunschweig gebürtig, der in Bremen in einer großen lithographischen Kunstankalt thätig war. Er war sehr fleißig, solide und genoß daher bei seinem Prinzipal großes Vertrauen. Der Maler war auch in seiner Thätigkeit öfters genötigt, in die Wohnung des Geschäftsinhabers zu gehen. Hier lernte er die Frau seines Prinzipals kennen. Vor drei Tagen verschwanden der Maler und die Frau des Prinzipals. Gleichzeitig fehlten in der Kasse M. 8000. Der verlassene Gatte machte bei der Staatsanwaltschaft Anzeige. Der Polizei gelang es schließlich, die Spuren der Flüchtlinge zu entdecken. Sie waren von Bremen nach Berlin gereist und dort in einem kleinen Hotel abgeseiegen. Sie schienen sich aber nicht ganz sicher zu fühlen, denn am letzten Montag waren sie verschwunden. Ihre Spuren wurden in Hannover, Leipzig bis nach Dresden ver folgt. Unter Mitnahme des Geldes verschwand der Maler eines Morgens. Durch Zufall trafen Beide in Frankfurt zusammen. Es kam zu einer heftigen Szene, die schließlich mit der Verhaftung des Malers endete.

Seksmaschinen in Deutschland. Zusammen 114 Seksmaschinen sind zur Zeit in Deutschland in Betrieb. Sie verteilen sich auf fünf verschiedene Systeme, von denen die Linotype mit 69 den größten Anhang gefunden hat. Von der Typograph-Seksmaschine sind 22, der Thorne 11, der Manoline 6 und der Kastenbein'schen Seksmaschine 5 Exemplare in Thätigkeit. An diesen Seksmaschinen werden 169 Seiger und 5 Seigerinnen beschäftigt, deren Löhne zwischen 15 und 50 Mark wöchentlich schwanken.

nächst durchwanderte man das eigentliche Ausstellungs Gebäude, den Haupt-Pavillon, und blieb vereint, um sich nicht zu verlieren, obgleich hier die Interessen sehr verschiedenartige waren. Den Grafen zog es hauptsächlich nach der Sport-, Jagd- und Fischerei-Ausstellung, während die Gräfin große Teilnahme für die Gerson'schen und Herzog'schen Pavillons und für die herrliche Juwelen-Ausstellung bezeugte, Freda aber für Hildebrand und Sarotti schwärmte und ent schieden Lust an den Tag legte, den größten Teil ihres Taschengeldes gegen Konfekt-Düten und eben solche Kartons mit dem Bild der Gewerbe-Ausstellung einzutauschen sowie die Verwandlung von öligen Cacao-Bohnen in wunderbare süße Pralines, in allen Phasen zu verfolgen. Nachdem die Damen sich bei Sarotti mit Kola-Eiscreme für ihre weitere Wanderung gestärkt hatten, sprachen sie die Bitte aus, vor allem Cairo, von dem sie schon zu Hause von Gutsnachbarn viel gehört hatten, zu sehen, und gern willfahrte der Graf diesem Wunsche, da er selbst Verlangen darnach trug, sich zu überzeugen, ob das Berliner Cairo wirklich dem Cairo gleiche, in dem er vor ungefähr 12 Jahren nach einer schweren Lungen-Entzündung gewesen war.

Freda, die nur ein paarmal in Breslau gewesen, sonst aber noch nicht über die Grenze ihrer Kreisstadt hinausgekommen war, erschien hier Alles wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht, die vielen Bazare mit all den orientalischen Waren, die von

in schreienden Farben gekleideten Verkäufern, in ihrer Landessprache ausgerufen und angepriesen wurden, die Moschee, die tanzenden Derwische, die Straßen-Fechter, die Fellschen, vor allem die grimmig dreinschauenden Beduinen in ihrer malerischen Tracht auf den Schiffen der Wüste thronend, all dies erfüllte das Landkind mit Staunen. Was ihr aber am meisten gefiel, waren die mit bunten Herren- und Damensätteln versehenen grauen und weißen Eselchen, die Freda unwiderstehlich anlockten. Gern gaben die Eltern ihre Zustimmung zu einem Ritt des Töchterchens, das mit Hilfe des Eseljungen einen kräftigen weißen Esel bestieg. Das Tempo, das von demselben einge schlagen wurde, war aber für die lebhaft junge Gräfin ein viel zu langsames und sie redete nun auf den ägyptischen Jüngling ein, um ihn zu veranlassen, das Tier anzutreiben. Dieser aber, nachdem er sich über zeugt hatte, daß auch diese blonde Fremde kein Ohr zu haben schien für seine wiederholte Aufforderung, ihm einen backschisch zu verabreichen, glaubte sich nun auch seinerseits berechtigt, bei der Bitte des jungen Mädchens den Tauben zu spielen oder gänzliche Unkenntnis der deutschen Sprache zu heucheln. Erst als Freda ihm auf englisch in herrlichem Ton befahl, den Esel zu rascherer Gangart zu bewegen, hieb er mit seinem Stock unfaßt auf denselben ein, was das Langohr so übelnahm, daß es zuerst bockte und auf einmal zu galoppieren begann. Das hätte schließlich Freda nicht aus der Fassung gebracht;

aber leider war der Damensattel lose und schlecht be festigt gewesen und fing nun an ganz auf eine Seite zu rutschen, wobei die junge Dame das sichere Ge fühl hatte, sich immer mehr und mehr der Mutter zu nähern. Ihrem Zuruf, das Tier zu halten, ge horchte der Eseltreiber nicht. Derselbe war eine Strecke hinter dem Esel zurückgeblieben, teils aus Bequemlichkeit, teils vielleicht auch, weil es ihm Spaß gemacht hätte, wenn die blonde Fremde ferengäh, die ihm kein backschisch gegeben und so unfreundlich mit ihm gesprochen hatte, den, Erdboden geküßt hätte. Fast schien es so, als sollte der fromme Wunsch des braunen Wüstensohnes sich erfüllen. Freda fühlte, wie der Augenblick herannahte, wo sie zum Gelächter des auf dem vor ihr liegenden Plage versammelten Publikums herunter fallen würde, denn das unselige Tier galoppierte mit ihr dahin und der Sattel war ganz seitwärts gerutscht, da auf einmal stand eine Männer-Gestalt an ihrer Seite, die dem Esel mit fester Hand in die Zügel fiel und ihn dadurch zum Stehen brachte, dann half ihr der Herr selbst beim Absteigen und befahl kurz dem jetzt herbeigekommenen Eseljungen, den Sattel zu befestigen, damit die Dame zu dem Halteplatz der Esel zurück reiten könnte. Merkwürdiger Weise verstand der Eseljunge den in deutscher Sprache erteilten Befehl ganz gut und beeilte sich, demselben nachzukommen mit einem schönen Seitenblick auf den gebietenden Fremden.

(Schluß folgt im 2. Blatt.)

New-York, 17. April. (Ein kaltblütiger Rächer.) Ein gewisser Hiram Hall, Besitzer des prächtigen Eigentums im Chattanooga (Tennessee) wurde am 14. d. M. wegen Ermordung seiner Frau gehängt. Unter dem Galgen stehend, richtete er in Antwort auf die Frage, ob er noch etwas zu sagen habe, eine Ansprache an die Volksmenge, die sich eingefunden hatte, um seiner Hinrichtung beizuwohnen. Er sagte: „Ich stieß meine Frau in den Brunnen; sie kletterte sich an den inneren Rand und schien zu begreifen, daß ich ihr ein Leid zufügen beabsichtigte. Sie sah mich mit so flehentlichen Blicken an, daß mir meine Herzlosigkeit klar wurde, aber ich fühlte durchaus keinen Abscheu über meine That. Ich ergriff einen Stein, den ich ihr auf den Kopf warf, damit sie los lasse. Sie zuckte zusammen und fiel in das Wasser hinab und ich ging in das Haus. Einen Augenblick später folgte mir meine Mutter und sagte, daß ich versuche, herauszukommen. Ich kehrte nach dem Brunnen zurück und fand meine Frau auf der Oberfläche des Wassers schwebend. Ich ergriff alsdann ein Brett und versetzte ihr mit demselben wiederholte Schläge auf den Kopf und in das Gesicht, stieß sie unter das Wasser und hielt sie fest, bis sie nicht länger kämpfte und schließlich sank.“ Dies kaltblütige Geständnis machte das Publikum so wütend, daß es von der Polizei nur mit Mühe davon abgehalten wurde, den Delinquenten von dem Galgen herabzuzerren, um ihn zu lynchen.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Eltville.

6 Meter Mestor Zephir

zum Kleid	6 Mtr. sol. Araba Sommerstoff z. Kl. f. M. 1.80
für	6 „ sol. Crepe-Carreaux „ „ „ 2.40
M. 1.50 Pfg.	6 „ solid. Abadier-Sommerstoff „ „ 2.70
	6 „ extra prima Loden z. Kl. f. M. 3.90
Muster	Neueste Eingänge
an Verlangen	für die Frühjahrs- und Sommer-Saison
franko ins	Modernste Kleider- und Blousenstoffe
Haus.	in allergrößter Auswahl versenden in
	einzelnen Metern bei Aufträgen von 20
	Mark an franko.
Modabilder	Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Versandthl.
gratis.	Mod. Herrenstoffe z. ganz. Anzug f. M. 3.60
	„ Cheviotstoffe „ „ „ 4.35.

Gegen zu grelles Licht, welches die Arbeitsräume beleuchtet, verwendet man als Schutz für die Augen neben bunten Lampenschirmen heute vielfach transparente grüne Lampenglocken. Wenn schon der bunte Lampenschirm keinen rechten Schutz für das arbeitende Auge bietet, so ist die Verwendung dieser nicht durchlässigen grünen Glocken erst recht ein Mißgriff. Gerade das direkte, grüne Licht ist für die Augen das unangenehmste und daher auch das unvorteilhafteste; weit angenehmer ist schon ein mattes Rot. Die Probe kann jeder selbst machen, daß er gegen ein Licht abwechselnd durch ein rotes oder ein grünes Glas sieht.

Umgekehrt wie bei dem direkten grünen Licht verhalten sich die Augen beim Sehen über grüne Wiesen, Wälder etc. Das hat jedoch darin seine Ursache, daß jede grüne, blaue, überhaupt dunkle Fläche das Licht bei weitem nicht so intensiv zurückstrahlt wie weiß oder helle Farben und das beim Auffangen matter Lichtstrahlen das Auge ruhiger bleibt.

Das naturgemäße richtige Sehen für unser Auge ist das Sehen vom Dunkeln ins Helle. Wir gehen bei Sonnenschein nur höchst ungern der Sonne entgegen und suchen wo es eben nur angeht den Schatten auf, um die Blendung zu verhindern. Was jedoch bei einem solchen Spaziergange schon unangenehm empfunden wird, muß bei stundenlangen Arbeiten bei Lampenlicht, wo wir oft gezwungen sind, lange ins grelle Licht zu sehen, geradezu verberblich wirken. Da hilft denn natürlich kein wenn auch noch so schöner bunter Lampenschirm und vor allem erst recht nicht eine grüne Glocke, die beide dem Auge während der Arbeit nicht die nötige Ruhe sichern.

Als Schutz der Augen beim Arbeiten bei künstlichem Licht gibt es eigentlich nur folgende Construction des Lampenschirmes:

Da wir zum Arbeiten unbedingt Licht, und je länger wir arbeiten desto helleres Licht gebrauchen, so muß die dem Licht zugekehrte Seite hell d. h. das Licht stark reflektierend sein, die dem Auge dagegen zugekehrte Seite soll dunkel sein. Auf diese Weise sieht das Auge vom Schatten (Dunkeln) ins Helle, also das beste Sehen.

Aber noch einer oder weniger unangenehmen

Eigenschaft künstlicher Beleuchtung ist zu gedenken der Wärmeausstrahlung jeder Lichtquelle.

Dieser wichtige Factor wird leider nur allzu wenig beachtet, bildet er doch vornehmlich die unmittelbare Ursache zu Congestionen und Kopfschmerzen:

Allen diesen Uebelständen beugt man in wirklich rationeller Weise ein von dem Optiker Wolff in Berlin erfundener Lampenschirm „Augenschutz“ vor. Stundenlang kann man bei Gebrauch desselben ohne die geringste Anstrengung arbeiten und wo sonst über Kopfschmerzen, Brennen der Augen, Druck auf der Stirn etc. geklagt wurde, fällt dies ganz weg. Auch die Anwendung ist einfach und so praktisch wie bei keinem anderen und dabei ist seine Haltbarkeit unbegrenzt und der Preis ein so niedriger, daß seiner Einführung in den allerweitesten Kreisen auch von der pecuniären Seite nichts im Wege stehen kann. Diese hygien. Lampenschirme sind von Joseph Rodenstock & S. M. Hoflieferant Berlin und München zu beziehen sowie in den meisten Geschäften käuflich.

Da die meisten Augenübel der heutigen Zeit, mehr oder weniger auf Kosten einer ungünstigen Sehweise bei künstlichem Licht zu setzen sind, so ist leicht zu erkennen wie wichtig für unsere edelsten Organe, die Augen, ein rationeller Schutz gegen die Schädlichkeit künstlicher Beleuchtung sein muß.



Zu haben bei Alwin Boege.

Dampf-Strassenbahn Eltville-Schlungenbad.

Fahrplan

vom 1. Mai 1899 ab:

Stationen.		Zug-No.	1	3	5	7	9	11	13	21	15	23	17	19	25		
		km.	2. und 3. Klasse.														
Eltville (Staatsbahn.)	ab	0,0	615	750	920	1125	1245	130	325	Rur Bonn- und Siegges	410	510	550	630	815	Rur Bonn- und Siegges	853
Neudorf	"	3,3	632	807	935	1140	102	147	342	425	525	604	645	830	909		
Rauenthal	"	3,7	635	810	933	1143	105	150	345	429	528	607	648	833	912		
Kuckwiche Tiefenthal	"	4,5	638	813	941	1146	108	153	348	433	531	613	651	836	915		
Schlungenbad	an	7,8	655	828	956	1200	125	210	405	450	545	628	705	850	932		

Stationen.		Zug-No.	2	4	6	8	10	12	14	22	16	24	18	20	26		
		km.	2. und 3. Klasse.														
Schlungenbad	ab	0,0	700	833	1000	1205	130	230	410	Rur Bonn- und Siegges	506	550	705	710	855	Rur Bonn- und Siegges	940
Kuckwiche Tiefenthal	"	3,3	717	847	1014	1219	147	244	424	524	604	719	724	909	957		
Rauenthal	"	4,1	720	850	1017	1222	150	247	428	528	607	722	727	912	1000		
Neudorf	"	4,5	723	853	1020	1225	153	250	431	531	610	725	730	915	1003		
Eltville (Staatsbahn.)	an	7,8	740	908	1035	1240	210	305	445	Rur Bonn- und Siegges	546	625	740	745	930	Rur Bonn- und Siegges	1020

Die Nachtzeiten von 600 abends bis 559 morgens sind in den Minutenziffern unterstrichen. Außer an obigen Stationen halten die Züge noch in Eltville: Restaurant „Deutsches Haus“ ferner nach Bedarf Schwalbacher-straße 47, Klingmühle und Schmelzer's Mühle. Per Einsteigende wollen dem Lokomotivführer ein deutliches Haltezeichen geben.

Der Weg von der Dampf-Anlagestelle bis zur Bahnstation in Eltville kann zu Fuß in etwa 5 Minuten zurückgelegt werden.

Betriebsverwaltung der Kleinbahn Eltville-Schlungenbad.



Fahr- räder!



Nur erstklassiges Fabrikat, anerkannt spielend leichter Lauf, elegante Ausstattung sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile empfiehlt

Carl Fellmer,
Eltville, Markt.

NB. Reparaturen werden in eigener neu eingerichteter Reparatur-Werkstätte schnellstens und sorgfältig ausgeführt.

Ein fleißiges

Mädchen

vom Lande, in kleinen bürgerlichen Haushalt, welches auch Gartenarbeit mit übernehmen muß, gegen hohen Lohn gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Guter

Apfelwein

per 1/2 Liter 14 Pfg.

Gottfried Herzer.

Leerstraße.

Gelbe Kartoffeln

per Ctr. 2.50 Mk. zu haben bei

Peter Schipp,
Hofmeister

Pfeiffer & Diller's

Kaffee-Essenz in Dosen.

(Originalmarke). Feinster Kaffee-Zusatz.

Fabrik: Worchheim bei Worms a. Rh.

Ein schöner echter gelber

Teckel

(Rude) preiswert zu verkaufen bei

Freihr. von Firdis,

„Villa Johanna“

Erkennung oder Nebenbedienst

Herrn, die sich dem Verkauf eines leicht abgehenden, grü gelbten Artikels widmen wollen, finden bei einigem Fleiße lohnende Beschäftigung. — Auerbieten unter P. J. 643. befördert Saasenhei & Bog. a. C., Hamburg

1892er Wein,

per Flasche von Mk. 1.— an,

gibt ab

Ferd. Lambh,
Eltville.

Wein u. Restauration

W. A. Raupmüller

(vormals Hoffart)

in Mainz, Brand Nr. 13

neben dem Hauptpostamt.
Guter Mittagstisch.
Restauration in jeder Tageszeit.
Dienst von 8 bis 11.

Bullenversteigerung.

Mittwoch, den 26. April cr.,
vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

wird auf dem Rathaus zu Erbach i. Rhg. ein **gutgenährter**

Bulle

öffentlich meistbietend versteigert.

Erbach i. Rhg., 20. April 1899.

Der Bürgermeister:
von Detinger.

Herzliche Bitte!

Ein Veteran, welcher zwei Feldzüge mitgemacht, bereits mehrere Monate schwer erkrankt, ohne jeglichen Verdienst, ist in größte Not geraten. Der monatliche Ehrensold, welcher ihm seitens der Stadt gezahlt wird, reicht nicht, um die Bedürfnisse einigermaßen zu decken. Edle Menschenfreunde werden daher gebeten, gütige Gaben an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

M. Liebler,
Vorsitzender des Krieger-Bereins.

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch

ist zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes und liefern wir an unsere Abonnenten das elegant in Caliko gebundene

neue bürgerliche Gesetzbuch

zum Vorzugspreis von 70 Mk , an Nichtabonnenten für 1 Mark pro Exemplar.

Exped. des „Rheininger Beobachter“.

J. Rothschild,

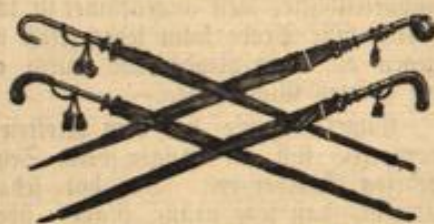
Mainz,
Ludwigstr. 7.

Schirmfabrik

Mainz,
Ludwigstr. 7.

Erstes und größtes Spezialgeschäft am Platze.

Gegründet 1873.



Den Eingang sämtlicher Neuheiten in
Sonnenschirmen

deutschen, französischen und englischen Genres
erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen. Ebenso
empfehle mein reich assortiertes Lager.

schwarzer und farbiger **Regenschirme.**

W. J. Möller & Comp. **MAINZ**
Nr. 36 Große Bleiche Nr. 36



Tafel-Service für sechs Personen
von Mk. 10.50 an bis zu den nachfolgenden.

G. Sergershausen,

MAINZ,

Schusterstrasse 21.

**Grösste Auswahl fertig
garnierter**



Damenhüte



vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

**Täglich Eingang von Neuheiten
in sämtlichen Putzartikeln.**